Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

15.10.1892 (No. 235)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 35 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Akademiestraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 235. Samstag, den 15. Oktober 1892.

Willkommgruß

der Karlsruher Katholiken beim Einzuge ihres geliebten Oberhirten Sr. Excellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs

Dr. Johannes Christian Roos.

Regt die Hände, zieht am Strange,
Laßt der Glocken Festgeläute
Mischen sich dem Jubelsange,
Der auf breiten Schwingen heute
Durch die Lüfte kommt geschwommen:
Sei willkommen, hoch willkommen!

Seht, ein Tempel ist erstanden
Wieder zu des Ew'gen Ehren,
D'rin sich neue Beter fanden,
Lob Ihm, Dank und Ruhm zu mehren
Und von hohen Sternenpfaden
Zu erflehen neue Gnaden.

Seht, der Tempel harrt des Hirten,
Daß er mit der heil'gen Weihe
Der Gerechten und Verirrten
Traute Hürde benedeie,
Daß der priesterliche Segen
Fruchtbar sei wie Sonn' und Regen.

Laßt die frohen Lieder schallen
Bei der Orgel Festgebrause,
Laßt die Fahnen flatternd wallen,
Daß zum hehren Gotteshause
Im Triumph der Bischof schreite,
Und die Hände segnend breite.

Zieht hinan, ihr Christenschaaren,
Eilt dem Hirten nach, ihr Frommen,
Hohes wird euch widerfahren,
Heil'ges auf euch niederkommen,
Wie dereinst in Sion's Saale,
Strömet hin zum Liebesmahle!

Rüstet liebend eure Herzen,
Daß sie Gottes würdig seien,
Schmückt mit Blumen sie und Kerzen,
Denn zum Tempel will sie weihen
Heute durch des Bischofs Hände
Gott mit reinen Chrisams Spende.

Kommt, ihr Großen, kommt ihr Kleinen,
Knieet hin vor dem Altare,
Daß der Geist des dreimal Einen
Seine Gnaden offenbare,
Um zum Kampfe für das Leben
Kraft und Muth euch mitzugeben.

Tag der Freude, sei gepriesen,
Da uns Huld der Herrscher droben
Durch den Herold hat erwiesen!
Laßt uns feierlich geloben
Heut' in unsr'es Bischofs Hände,
Treu zu kämpfen, bis zum Ende!

L. v. Hemsteede.

Verschlungene Wege.

Nach dem Leben erzählt von Fr. Xaver Sch.

13 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lina las Etwas von Ueberspanntheit in den schönen Zügen der Freundin. Diese fuhr nach einer Pause mit bewegter Stimme fort:

„O, wenn Sie wüßten, Lina, welche Gewissensbisse mir der Gedanke macht, das Leben eines solchen Mannes wie Philipp, vergiftet, ja gebrochen zu haben! Er liebte mich mit einer Zärtlichkeit und Hingebung, deren Tiefe ich erst verstand, als wir uns nach sechs langen Jahren wiedersahen. Ich, ich bin Schuld an der Veränderung, die mit ihm vorgegangen ist. Ehedem war er voll Hoffnung und Vertrauen zu den Menschen und zu der Zukunft und strebte mit dem größten Eifer nach Verwirklichung seiner Träume, mich glücklich zu machen und es so selbst zu werden. . . Und nun finde ich ihn wieder, zwar immer noch als die edle Seele von der gleichen Herzensgüte, die der heldenmüthigsten Hintansetzung des eigenen Ichs fähig ist, aber er ist losgelöst von Allem, was ihn einst an das Leben kettete, und begraben in dem trostlosen Einerlei einer seiner unwürdigen Beschäftigung. . . Der Schmerz darüber, und wie er ohne eigenen Herd dasteht, ohne Glauben an die Menschheit ernst und mißtrauisch, im tiefsten Herzen unglücklich, drückt mich zu Boden. . . Die Sonnenstrahlen, die sonst das öde Leben erhellen und erwärmen, sie sind auch für mich erloschen — warum sollte ich ihm jetzt nicht das Recht geben, mein Beschützer zu sein?"

„Aber wird er so auch glücklich dabei werden?" warf Lina schüchtern ein.

„Eine Heirath mit Philipp", fuhr Elsa fort, ohne Lina's Einwurf zu beachten, würde mich zwar einige Opfer kosten. Er ist Geschäftsmann und trägt einen, wenn auch ehrenwollen, so doch bürgerlichen Namen. . . Ich würde meine festgewurzelten Anschauungen oder, wenn Sie so wollen, Vorurtheile, die mir eben doch theuer sind, aufgeben müssen. . . Freilich wäre das eine Sühne für mein an ihm begangenes Unrecht. . "

Lina seufzte unwillkürlich auf bei diesen . . herzlosen Worten. „Sollte wirklich eine solche Denkungsart Philipp das Frühere vergessen lassen können? Und verdiente denn sein edles, selbstloses Herz nicht mehr?"

Die Freundin weckte sie aus ihrem Nachdenken. „Denken Sie vielleicht", fuhr sie fort, „ich würde Philipp so nicht glücklich machen oder dadurch selbst unglücklich sein? Geben Sie diesen Irrthum auf, Lina! Ich glaube fest, ich würde seinem Herzen die verlorene Heiterkeit wieder geben und in sein Leben den Sonnenstrahl, der ihm fehlt, wieder bringen können. . "

„Sie sind gut, ich weiß es," versetzte Lina, obwohl sie sich der Lüge bewußt war, die sie jetzt aussprach, „und ich bin überzeugt, Sie würden Sich eng an Philipp anschließen und schließlich auf seinen Besitz doch noch stolz sein!"

„Sie glauben es wirklich?" rief freudig erregt Elsa, die das Gezwungene in Lina's Worten nicht herausgefühlt hatte. „Nun, dann bitte ich Sie um einen Freundschaftsdienst. Es ist dies zwar seltsam von mir, aber ich habe ja Niemand anders als Sie. Wollten Sie . . . Philipp meine Absicht nicht gelegentlich andeuten? Ihn darauf vorbereiten? Ich begreife, die Rollen müssen jetzt vertauscht werden, ich muß den Anfang machen . . . Meine Bitte geht hoffentlich nicht über unsere Freundschaft? Elsa war zu aufgeregt, um zu bemerken, wie Lina erbleicht war. Diese fuhr mit der Hand über die Stirne, wie um die verrätherischen Falten dort zu glätten.

„Ich stehe zwar mit Philipp auf so vertrautem Fuße", sagte sie endlich, „daß die Erfüllung Ihrer Bitte das Außergewöhnliche nicht hat, das es unter Umständen haben würde. . . Allein es ist schwierig, sich in das Vertrauen Zweier einzudrängen. . ."

„Aber Sie können ihm doch sagen", bat Elsa, daß ich Ihnen mein Unrecht eingestanden hätte und darüber untröstlich sei. . . Ihr Herz wird Ihnen das Weitere eingeben. Und er wird doch dem Ueberbringer einer guten Nachricht nicht gar zürnen wollen?"

„Nun, wenn Sie es denn wünschen."

„Ich bitte Sie vielmehr fußfällig darum!"

„Adieu, liebe Freundin! Adieu, lieber Alfred!" wandte sich jetzt Lina zum Gehen und schloß den Kleinen, der eben hereingesprungen kam, in die Arme.

Elsa begleitete die Scheidende bis an's Ende der Platanenallee, die vom Herrschaftshause nach dem Fahrweg führte. Lina mußte ihr noch versprechen, sie in den nächsten Tagen nochmals zu besuchen.

8. Kapitel.

Lina ging raschen Schrittes das Wiesenthal entlang, das Hornenstein vom Salen trennte. Der Weg glich mehr einer gut gepflegten Parkstraße als einem Fahrwege. In diesem Augenblicke, da die Schatten länger wurden und die Sonne die röthlichen Blättermassen mit einem zauberhaften Glanze überfluthete, bot die Landschaft einen wundervollen Anblick dar. Schon winkte der Salenhof herüber, als Lina, zweifelsohne von dem raschen Gange ermüdet, einen Augenblick stille stand, um die frische Abendluft begierig einzuathmen.

Vor ihren Füßen breitete sich ein Moosteppich von smaragdenem Grün aus, einladend genug, um sich darauf niederzulassen. Lina überließ sich denn auch dem Gefühle der Ruhe und Erholung, wie es sich aus der Stille der Natur um sie her herausbildete. Aber die Landschaft verfehlte heute den Eindruck auf Lina's sonst so empfängliches Gemüth. Ihre weiße Stirne umwölkte sich immer mehr und ihr Blick schweifte unstet umher. Bereits brachten die letzten Strahlen der scheidenden Sonne, vereint mit den langsam heraufziehenden Schatten der Dämmerung seltsame Lichteffekte zwischen dem Laubdache des Salenwäldchens hervor und zeichneten phantastische Figuren auf den Boden.

„Was glaubte ich denn?" murmelte Lina vor sich hin, und ihr Blick haftete starr und wie geistesabwesend an der Buche drüben am Rande des Weges.

Ein unbekannter Schmerz drohte sie zu erdrücken. Aber worüber denn? Geheimnißvolle Schatten verdüsterten ihre sonst so heitere Stirne. Aber warum denn? Woher diese plötzliche Veränderung in ihrem Wesen? Die blauen Wasser der nahen Donau eilten in einem fort geschäftig zum Meere hinab, die Inselchen tauchten nur noch in dunkeln Umrissen aus den Wogen auf, noch belebten einige gefiederte Bewohner der Luft die wachsende Stille, und dort sah ihre zweite Heimath herüber, wo sie das heitere Lachen des Oheims und den Wohlklang seiner Stimme hörte, wo sie sich von ihrem Liebling Xaver erwartet wußte, und wo ihr Alle eine warme Anhänglichkeit und unbegrenzte Verehrung entgegenbrachten. Aber es zog sie nicht mehr dahin! Eine öde Leere war in ihr Gemüth eingezogen. War das junge Mädchen nicht mehr selbstlos? Sie hätte also nicht mehr Philipp's Hang zur Menschenverachtung zu bekämpfen — er sollte ja jetzt glücklich werden? . . . Und sie sollte sich darüber nicht freuen?

Ein krampfhaftes Schluchzen entrang sich jetzt Lina's gequälter Brust. Hatte sie denn daran gedacht, einen Platz in seinem Herzen einnehmen zu können? Hatte sie denn ihn glücklich machen wollen durch die Freuden eines eigenen Herdes? Belog sie sich denn nicht, wenn sie sich immer wieder sagte, daß sie nie davon geträumt, und daß sie zu weiter nichts tauge, als zu einer alten Jungfer!

Nein, nein! Lina war aufrichtig. Es wurde jetzt auf einmal hell in ihr. Jetzt, als sie durch Elsa's lieblose, selbstsüchtige Worte aufmerksam geworden war, jetzt verstand sie ihre Gefühle. Und es schmerzte sie tief, aber selbstlos war sie doch geblieben.

„Ist's möglich," fragte sich Lina, „kann man ihm eine so schwache Neigung anbieten? Ihm, der ein ihm wirklich zärtlich entgegenschlagendes und der Verehrung für ihn volles Herz nur vom Boden hätte aufheben dürfen! Würde er nicht zu bald die Gleichgiltigkeit dieses Weibes eisig kalt fühlen? Und würde er dadurch nicht nur noch unglücklicher werden?"

Lina konnte daran nicht zweifeln. Eine Art edelmüthiger, aber romanhafter Ueberspanntheit war es, die einzig und allein statt der Achtung und innigsten Hingebung für den Gatten Elsa v. Hornenstein leitete. Statt dem Herzen zu folgen, wie sie, Lina, es thun würde, bringt die Freundin durch die Heirath mit Philipp — ein Opfer!

Das junge Mädchen weinte über die beiden Wesen, die einander nie und nimmer würden beglücken können. Aber es weinte auch über sich selber, weil es sich vor sich selber schämte. Wie, es sollte sich diesem räthselhaften Mitleid wie ein 17jähriges, dummes Naturkind willenlos überlassen? Lina hatte also doch schlecht über ihr Herz gewacht, weil sie sich diese Schwäche, die unwillkürlich in der Liebe ihre Nahrung sucht, nicht zutraute und sich über sich selbst täuschte. Die Blume der Liebe war in ihrem Herzen aufgebrochen, und sie hatte es nicht bemerkt, bis sie eine herbe Pflicht diese Blume fast noch während des Knospens aus dem Herzen reißen hieß, ohne auch nur den beseligenden Duft derselben einathmen zu dürfen!

Philipp, Du hast Lina für trocken und unempfänglich gehalten und nicht für weiblich genug. Aber wenn Du jetzt ihre stummen und doch so beredten Thränen mit all' ihrer Bitterkeit sehen könntest! Wenn Du dieses stumme Gebet hören würdest, das das gebrochene Herz zum Himmel schickt um die Gnade, Dich vergessen zu können! Wenn Du es wenigstens begriffest, wie sich Lina so heldenmüthig bemüht, mit ruhiger Stirne vor die Welt zu treten! Oder ist dies etwa auch nicht weiblich? O, nur ein echtes Weib kann so seine Wunden verbergen, und nur ein Weib hatte aus der eigenthümlichen, mehr als verdoppelten Zärtlichkeit, mit der Lina diesen Abend an ihrem blinden Liebling hing, errathen können, was mit ihr vorgegangen war. Aber noch ein Anderer errieth es.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

C.P.C. Die Nationalliberalen scheinen sich wegen der Militärvorlage auf's Handeln verlegen zu wollen. Die „Nat.-Ztg." bietet heute schon zum zweiten Male die Hälfte: nämlich Vermehrung der Rekruteneinstellung in der Höhe, daß die durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit entstehenden Lücken ergänzt, aber die bisherige Friedenspräsenzstärke nicht wesentlich überschritten wird, und 30 Millionen Mark jährliche Mehrausgaben. Da in Folge der zweijährigen Dienstzeit etwa 45,000 Mann mehr als bisher nach zwei Jahren entlassen würden, so brauchte es zur Ergänzung nur 22—23,000 Rekruten jährlich mehr; das wäre nur ein Drittel der geforderten 70,000; die „Nat.-Ztg." scheint aber einige Tausend zugeben zu wollen, denn die bisherige Friedenspräsenzstärke soll zwar überschritten werden dürfen, aber nur „nicht wesentlich", und es sollen 30 Millionen bewilligt werden, während Kriegsminister v. Verdy seiner Zeit für den vorliegenden Fall nur 19 Millionen als nothwendig bezeichnet hatte.

Die Gefügigkeit der „Nat.-Ztg." ist offenbar der Besorgniß entsprossen, das Centrum könne mehr bieten. Man hatte bis dahin befürchtet, das Centrum werde Alles bewilligen. Darüber ist die „Nat.-Ztg." in den letzten Tagen beruhigt worden durch die Centrumspresse. Nach ihrer Meinung hat die Centrumspresse auch nur ernsten Widerspruch gegen die 90,000 Mann und 70 Millionen Mark erhoben, als sie sah, daß die nationalliberale Presse an so hohen Forderungen Kritik übte. Als ob die Centrumspartei sich jemals darnach gerichtet hätte, was die Nationalliberalen thaten, und mit diesen einen Wettlauf im Soldaten- und Geld-Bewilligen anstellen möchte. Jetzt glaubt die „Nat.-Ztg." mit ihrem Angebot den Punkt getroffen zu haben, über den auch das Centrum aus Rücksicht auf seine Wähler nicht hinausgehen könne. Die Ehre wäre also gerettet.

Ohne uns auf eine Rivalität mit den Nationalliberalen einzulassen, wollen wir übrigens anerkennen, daß der Gedanke, so viel Rekruten mehr zu bewilligen, daß durch die zweijährige Dienstzeit keine Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke eintritt, nicht durchaus verwerflich ist; er ist aber auch nicht neu. Als bekannt wurde, daß die Regierung die Einführung der zweijährigen Dienstzeit plane, hat man es sogar als ziemlich selbstverständlich betrachtet, daß sie dafür entsprechend mehr Rekruten fordern werde. Unseres Wissens hat dagegen nicht ein Mal die „Freisinnige Zeitung" Einspruch erhoben. Ob aber jetzt noch auf dieser Grundlage eine Verständigung zu erzielen ist, steht sehr zu bezweifeln. Der Reichskanzler beabsichtigt gar nicht, die zweijährige Dienstzeit zuzugestehen und dafür sich mit der Aufrechterhaltung der jetzigen Friedenspräsenzstärke nebst der daraus sich ergebenden erheblichen Verstärkung der Armee im Kriege zu begnügen. Er beabsichtigt vielmehr, die „Scharnhorstideen", welche der Kriegsminister v. Verdy schrittweise zur Ausführung bringen wollte, auf einem großen Anlauf zu verwirklichen und hierfür als Opfer ein Jahr der Dienstzeit der Infanterie hinzugeben. Erreicht er sein Ziel nicht ganz, so wird ihm wohl auch das Opfer zu groß sein; jedenfalls wird es dem Kaiser zu groß sein.

Andernfalls gewinnt auch für den Reichstag die Aufrechterhaltung der jetzigen Präsenzstärke unter Einführung der zweijährigen Dienstzeit ein ganz anderes Aussehen im Lichte der Caprivi'schen Pläne. Sonst lag ein Zugeständniß der Regierung vor, für das eine Gegenleistung gewährt wurde, und damit war das Ganze abgeschlossen. Nunmehr aber würde eine Verständigung auf dieser Grundlage nichts sein als eine Etappe auf dem Wege zum Ziele, welches der Reichstag vor zwei Jahren ausdrücklich verurtheilt hat. Der Reichstag schlüge sich selbst in's Gesicht, wenn er jetzt dazu Ja sagte, und begäbe sich auf einen Weg, auf dem er nothwendig weiter gedrängt werden würde. Sollte er jetzt das Zugeständniß machen, so würde nicht ein Mal eine feierliche Verwahrung gegen etwaige Konsequenzen mehr ausreichen, sondern er müßte sich schon von der Regierung das formelle Versprechen geben lassen, daß sie auf die Verfolgung der „Scharnhorst'schen Idee" verzichte. Das wird sie, oder vielmehr der Reichskanzler, kaum geben wollen, und thäte er es dennoch, so wird ein Nachfolger sich nicht daran gebunden erachten.

Nun hören wir von der „Voss. Ztg.", daß die Regierung zu dem Fleisch der zweijährigen Dienstzeit noch eine Knochen-Beilage in Gestalt der alljährlichen Feststellung der Friedenspräsenzstärke geben will; die neue Vorlage soll dies Zugeständniß bereits enthalten, welches auch von der „Nat.-Ztg." als „sehr wahrscheinlich" bezeichnet wird. Vermuthlich haben wir darin das Ergebniß der Berathung zu sehen, die das preußische Staatsministerium der Militärvorlage am Samstag hat angedeihen lassen. Jedenfalls liegt hier etwas ganz Neues vor, da an der frühern Angabe, die Friedenspräsenzstärke solle für 5½ Jahre, vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899, festgelegt worden, nicht zu zweifeln gewesen ist. Dem Reichstag aber wird das „Opfer" nicht allzu schwer werden, hat er doch längst erklärt, es sei ziemlich gleichgiltig, ob die Präsenzstärke auf neun, fünf, drei oder ein Jahr festgesetzt werde. So viel und so heiß auch nun das Septennat gekämpft worden ist, so hat die alljährliche Feststellung doch herzlich wenig praktische Bedeutung. Wenn heute die Friedenspräsenzstärke auf 500,000 Mann festgesetzt wird, so kann und wird es dem Reichstag nicht einfallen, im nächsten Jahre nur 400,000 bewilligen zu wollen. Wenigstens sind die Zeiten, wo das geschehen könnte, noch sehr fern. Einen finanziellen und volkswirthschaftlichen Werth hätte das „Zugeständniß" ganz und gar nicht. Die Scharnhorst'sche Idee" würde dadurch um kein Körnchen schmackhafter werden. Für die ungeheure Mehrbelastung, die dadurch dem Volke auferlegt werden soll, bietet doch ein solches Zugeständniß an den parlamentarischen Katechismus kein ernst zu nehmendes Gegengewicht. Damit wird also der Reichskanzler wohl auch nicht zum Ziele kommen.

Deutschland.

Berlin, 13. Oktober.

▲ Die Militärvorlage soll, nach den „Berliner Pol. Nachr.", dem Deutschen Reichstage gleich nach seinem Zusammentritt in der dritten Novemberwoche nebst dem Etat zugehen. Demnach wäre also die Meldung, daß der Bundesrath die Vorlage bis zum Ende dieses Jahres behalten werde, falsch gewesen. Das Preußische Abgeordnetenhaus würde nicht ein Mal die erste Lesung der Steuervorlagen erledigen können, bevor der Reichstag seine Vorlage erhielte. Für Herrn Miquel muß das besonders angenehm sein zu hören. Bis jetzt ist die Militärvorlage dem Bundesrath noch nicht zugegangen, weil die Ausarbeitung der Begründung sich hinzieht, insbesondere das umfassende Zahlenmaterial einer nochmaligen Durchrechnung unterzogen wird. Die „Berl. Pol. Nachr." bemerken noch mit wichtiger Miene, die Reichstagsverhandlungen würden das völlige Einvernehmen aller betheiligten Faktoren über jeden Zweifel klarstellen. Als ob die Herren ihren Streit vor den Reichstag trügen! Das geschah höchstens unter dem Fürsten Bismarck. Daß lebhafte Kämpfe um die Vorlage ausgefochten worden sind, gesteht auch die „Post" heute zu.

— Die Frage der Deckung des Mehrbedarfs in Folge der Militärvorlage scheint, meint die „Post", dahin entschieden zu sein, daß mit der Militärvorlage oder doch bald nach derselben die entsprechenden finanziellen Vorlagen dem Reichstage zugehen sollen. Und zwar soll der Bedarf durch Aenderung der Besteuerung von Tabak, Bier, Branntwein und Börsengeschäften gedeckt werden. Ueber die Art und Höhe, wie aus den genannten Steuerquellen höhere Erträge gewonnen werden sollen, verlautet im Einzelnen noch nichts Bestimmtes. Nur so viel scheint festzustehen, daß man organische Aenderungen der Reichssteuergesetzgebung thunlichst vermeiden und sich im Wesentlichen auf die Erhöhung der Steuersätze beschränken will.

— Zur Deckung der Kosten der Militärvorlage wird unter Anderem eine Steuer auf deutschen Schaumwein geplant.

Lothar Bucher, der bekannte Vertraute Bismarck's, namentlich in wirthschaftlichen Fragen, ist nach telegraphischer Meldung heute früh 7 Uhr zu Glion am Genfersee gestorben.

— Eine gestern Nacht abgehaltene Versammlung der Schaffner, Kutscher und Arbeiter der Berliner Pferdebahn- und Omnibus-Gesellschaften war von etwa 2000 Personen besucht. Sie beschloß nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag Bebels, welcher die Arbeits- und Lohnverhältnisse im Verkehrsgewerbe behandelte, die Gründung eines eigenen Vereins. Die Wahl der für die Vorarbeiten hierzu nothwendigen Kommission verursachte Schwierigkeiten, kam aber schließlich zu Stande, nachdem der Vorsitzende und mehrere Redner wiederholt versichert hatten, daß die ganze Berliner Arbeiterschaft hinter den etwa Gemaßregelten stehe und auf die Maßregelungen mit einem Boykott antworten werde.

— Der militärische Mitarbeiter der „Deutschen Warte" erkennt das höchste Verdienst im Ferneritte dem Hauptmann Förster zu, welcher, ein untrainirtes Pferd allein verpflegend, nur vier Stunden später als Graf Starhemberg gefechtsfähig das Ziel erreichte. (Hauptmann v. Förster steht bei der Luftschifferabtheilung.)

⊙ Eine neue Gesellschaft zum Anbau von Kaffeeplantagen ist hier der „Nat.-Ztg." zufolge in der Bildung begriffen. Die Gesellschaft hat die Landschaft Usambara in Deutsch-Ostafrika zum Felde ihrer Thätigkeit ausersehen; nur 250,000 M. sind angeblich als Grundkapital in Aussicht genommen.

München, 13. Okt. Wie authentisch bekannt wird, hat der Prinz-Regent beim Oktoberfest im Königszelt zu mehreren Herren des Münchener Magistrats gesagt, die staatserhaltenden Parteien sollten sich bei der kommenden Landtagswahl zusammenfinden.

Ausland.

Paris, 13. Okt. Oberst Dodds sendet täglich an den Marineminister Burdeau Dienstdepeschen, worin er bekannt gibt, daß er nur planmäßig vorzurücken beabsichtige. Man erwartet nicht vor morgen oder übermorgen weitere Depeschen über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze, da die letzte Telegraphenstation an der Furt von Tahuc am Ueme eingerichtet ist.

Die Budgetkommission verweigert 200,000 Frcs. Kredit zur Vertheidigung der französischen Position am oberen Ulango.

Carmaux, 13. Okt. Die Lage ist ernst, die Aufregung der Ausständischen nimmt bedrohliche Formen an. Alle Hauptplätze und Kreuzwege sind von Gendarmen besetzt. Die Kavallerie treibt jede Ansammlung auseinander. Der durch ein Mißverständniß beanstandete Erlaß des Präfekten wurde nachträglich von Loubet bestätigt, die anwesenden Pariser Abgeordneten weigern sich jedoch, den Erlaß zu beachten. Der Abgeordnete Baudin wird wegen Uebertretung des Erlasses in Anklagezustand versetzt.

Brüssel, 13. Okt. Der oberste Rath für Industrie hat sich gegen eine Weltausstellung in Brüssel und für eine solche in Antwerpen ausgesprochen.

Heute Vormittag ist in den Zechen zu Quaregnon und Cuesmes der Ausstand ausgebrochen. Die Gesammtzahl der Ausständigen im Borinage beträgt 5500. Die Arbeiter verlangen Lohnaufbesserung.

London, 13. Okt. In einer in Portsmouth garnisonirenden Kompagnie des Transportdienstes ereignete sich gestern eine Art von Meuterei, indem von den Mannschaften das Pferdegeschirr beschädigt oder vernichtet wurde. Während der vergangenen Nacht war die ganze Kompagnie in der Kaserne konsignirt. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Petersburg, 13. Okt. Die Rückkehr des Czaren ist auf den 14. Okt. festgesetzt.

Dem besten Vernehmen nach ist das Gerücht, in den wirthschaftlichen Verhandlungen Deutschlands und Rußlands sei eine Störung eingetreten, vollständig unbegründet. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, die Antwort Rußlands auf die von deutscher Seite erfolgte letzte Mittheilung werde im Laufe des Oktobers ergehen.

Dem „Russkij Invalid" zufolge wird im Bereiche des Petersburger Militärbezirks ein neues, 18. Armeekorps gebildet und zwar aus der 23. und 24. Infanterie-Division.

Huelva, 13. Okt. Die königliche Familie langte auf dem Conde de Benadito um 12 Uhr vor dem Kloster La Rabidad an, ihr folgten 25 prachtvoll geschmückte Kriegsschiffe, viele Dampfer und zahllose Segelboote. Die Königin landete um 1 Uhr. Die Bucht und der Festplatz lagen in hellem Sonnenschein und boten einen herrlichen Anblick dar. Nach einem Te Deum im Kloster erfolgte die Einweihung des Columbus-Denkmals vor einer glänzenden Versammlung von Ministern, Diplomaten, Hofchargen und Beamten und angesichts einer großen Volksmenge. Später brachte die Königin den jungen König Alphons an Bord und kehrte dann mit den Infantinnen zurück, um Palos zu besuchen. Um 5 Uhr erfolgte unter Kanonendonner die Rückkehr der Herrschaften nach Huelva. Dort fand am Abend eine Galavorstellung im Theater statt und ein Fest im Hotel Colon. Die Königin unterzeichnete aus Anlaß der Columbusfeier fünf Begnadigungen zum Tode verurtheilter Verbrecher und einen allgemeinen Straferlaß und die Rückgabe des Klosters an die Franziskaner, ferner einen Erlaß zur Gründung einer Missionsschule und den Gesetzentwurf, der den 12. Oktober zum ständigen Nationalfest erhebt.

New-York, 13. Okt. Nach einer Reutermeldung aus Buenos Aires wurde die außerordentliche Session des Kongresses eröffnet. Der Präsident Saenz Pena leistete den Eid und stellte Reformen in Aussicht. Der ehemalige Präsident Pellegrini wurde beim Verlassen des Präsidentschaftsgebäudes vom Pöbel ausgepfiffen; einige Ausläufe fanden statt.

Baden.

Karlsruhe, 13. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Revisionsassistenten Konrad Glung bei der Generalintendanz der Großh. Civilliste zum Revisor zu ernennen.

Karlsruhe, 13. Okt. Mit Entschließung Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen vom 7. d. M. wurden Zollverwalter Franz Anton Rettinger in Pforzheim, Buchhalter Blasius Mäble in Emmendingen, die Zollverwalter Karl Drexler in Maghäusel, Fridolin Bosch in Bruchsal, Karl Schuemacher in Rastatt, Bernhard Gißler in Ueberlingen und die Revisionsassistenten Anton Blank bei Großh. Domänendirektion und Martin Brechtel bei Großh. Steuerdirektion zu Oberbuchhaltern der Bezirksfinanzverwaltung ernannt.

Mit gleicher Entschließung wurden die Oberbuchhalter Franz Anton Rettinger dem Hauptsteueramt Karlsruhe, Blasius Mäble der Obereinnehmerei Emmendingen, Karl Drexler der Obereinnehmerei Mannheim, Fridolin Bosch der Obereinnehmerei Schwetzingen, Karl Schuemacher der kombinirten Berrechnung Pforzheim, Bernhard Gißler der kombinirten Berrechnung Bretten, Anton Blank der Domänenverwaltung Freiburg und Martin Brechtel der kombinirten Berrechnung Stockach zugetheilt.

Karlsruhe, 18. Okt. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden" Nr. 29 enthält folgende Landesherrliche Verordnung: „Vorbehaltlich anderer Bestimmung im Einzelfall haben die Notare der ersten Gehaltsklasse den Rang der unter Ziffer 4, die Notare der zweiten Gehaltsklasse den Rang der unter Ziffer 5 des § 1 Unserer Verordnung vom 28. September 1879 bezeichneten richterlichen Beamten. Hinsichtlich der Notare dritter Gehaltsklasse ist das Justizministerium ermächtigt, den Zeitpunkt des Eintrückens in das letztere Rangverhältniß zu bestimmen. Bei gleichem Rang entscheidet das Dienstalter in demselben über den Vorgang." Ferner theilt das amtliche Blatt mit, daß die Bekanntmachung des Justizministeriums vom 23. November 1854, den Staatsvertrag zwischen Baden und Frankreich über die wechselseitige Vollstreckbarkeit der Urtheile in bürgerlichen Rechtssachen, sowie die Zustellung gerichtlicher Akte und Ersuchschreiben betreffend, außer Kraft tritt. Hiernach ist die Verweisung auf diese Bekanntmachung in Ziffer 28 Satz 2 der Bekanntmachung des Justizministeriums vom 15. Februar 1888, die im Auslande zu erledigenden Ersuchschreiben der Justizbehörden betreffend, zu streichen. An die Stelle des zweiten Satzes jener Ziffer 28 tritt folgende Bestimmung: „Gewährung der Rechtshilfe geschieht kostenfrei mit der Ausnahme, daß Ersatz der Gebühren für die in Civilsachen von Sachverständigen erstatteten Gutachten beansprucht wird." Das Ministerium des Innern bringt die vom Ausschusse der Versicherungsanstalt Baden am 24. v. M. beschlossenen und von Großherzoglichem Landesversicherungsamt unterm 1. d. M. genehmigten Abänderungen des Unfallstatuts zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, 13. Okt. Das „Verordnungsbl." Nr. 62 der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatseisenbahnen enthält: Beförderung von Dienstschreiben, Deutsche Freikartenliste, Aenderungen des Fahrzeitenverzeichnisses und der Fahrdienstvorschriften, Winterfahrplan 1892/93, Fahrpreisermäßigung zu Gunsten der öffentlichen Krankenpflege, Maßregeln gegen die Cholera, Rumänisch-Süddeutscher Güterverkehr, Druck und Verkauf von Frachtbriefen, Zuschläge zu den reglementsmäßigen Lieferfristen 2c., Bezeichnung der Stückgüter und beladenen Wagen, Beförderung von Ausstellungsgütern, Fahrplan für Fischbeförderung, Verzeichniß der Eigenthumsmerkmale, Adressenverzeichniß der Wagenverwaltungen, Einstellung von Wagen in den badischen Wagenpark, Umstationirung von Packergängen, Telegraphenimpressen, Mittheilung, Aufgefundenes Geld: am 2. Oktober im Zug 86 der Betrag von 40 Mk. und in Freiburg abgeliefert; am 3. Okt. im Bereiche des Bahnhofes in Appenweier eine Geldbörse mit 4.18 Mk.; am 5. Okt. im Zug 198 der Betrag von 10 Mk. und in Heidelberg abgeliefert.

* **Karlsruhe,** 14. Okt. Nachdem sich die „Bad. Presse" durch die bekannte geringschätzende Aeußerung über „Briefträger und sonstige gewöhnliche Leute" bei diesen nicht gerade geschickt empfohlen, buhlt sie, um nicht ganz in Mißkredit zu fallen, heute in einem längeren Leitartikel wieder um deren Gunst, indem sie dem auch von uns erwähnten socialdemokratischen Versuch, diese Beamtenklassen für die Socialdemokratie zu gewinnen, entgegentretend wiederholt betont, „daß die begründeten Forderungen der Briefträger 2c. der größten Sympathie in allen Bevölkerungskreisen begegnen werden, und sie nicht daran zweifelt, daß ihre Wünsche, wenn sie auf ordnungsgemäßem Wege vor den Reichstag kommen, der wohlwollendsten Prüfung und der wärmsten Unterstützung Seitens aller Parteien gewiß sein dürfen." Das sind wirklich prächtige Worte, denen auch wir von Herzen beipflichten, allein im Zusammenhalt mit der schon angedeuteten geringschätzenden Bemerkung und im Hinblick darauf, daß sie erst dem socialistischen Lockruf ihre Entstehung verdanken, verliert ihre Glaubwürdigkeit und Aufrichtigkeit bedeutend. Sie erinnern vielmehr an das Sprichwort, daß gewisse Menschen ihre Mäntelchen jeweils nach dem Winde drehen.

* **Karlsruhe,** 14. Okt. Anläßlich der Berathungen des Mannheimer Bürgerausschusses bezüglich Errichtung einer Bürgerschule machte der dortige Rektor und frühere Kreisschulrath Schick über den Lehrplan der Mannheimer Volksschulen sehr beachtenswerthe Aeußerungen, wovon wir einige hier mittheilen:

„Eine Erweiterung unseres jetzigen Lehrplans, meint er, für alle Schüler kann in keiner Weise empfohlen werden. Vor allen Dingen ist zu bedenken, daß die Unterrichtsziele für die schwachen und auch für die mittelbegabten Schüler in verschiedenen Unterrichtsgegenständen jetzt schon zu hoch gesteckt sind. Als ich gelegentlich der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung im vorigen Jahr einem Schuldirektor von Leipzig auf seinen Wunsch unseren jetzigen Lehrplan einhändigte, war derselbe ganz erstaunt über die an die Schule gestellten hohen Anforderungen und äußerte Bedenken, ob die Erfüllung derselben auch wirklich möglich seien. Und wenn man bei den hiesigen Lehrern Umfrage hielte, so könnte man erfahren, daß es der äußersten Anstrengung bedarf, um nur die Majorität der Schüler dahin zu bringen, daß sie den im Lehrplan gestellten Anforderungen auch wirklich und thatsächlich (nicht bloß scheinbar) genügen.

Und die ganz bedenkliche Thatsache, daß im Schuljahr 1888/89 884 Schüler, 1889/90 1056, 1890/91 928, 1891/92 742 Schüler in ihrer Klasse sitzen bleiben mußten, kann vor allen Dingen daraus erklärt werden, daß an die Leistungsfähigkeit der schwachen und der mittelbegabten Schüler zu große Anforderungen gestellt werden müssen."

Solche Aeußerungen eines erfahrenen Schulmannes und dazu noch des Leiters der Mannheimer Volksschulen selbst, geben viel zu denken. Er wollte allerdings damit die Nothwendigkeit einer Bürgerschule begründen. Diese hilft aber dem in obigen Worten ausgesprochenen schweren Mißstand keineswegs ab, da sie eben nur von einem kleinen Bruchtheil der Schüler besucht werden wird und auch diese werden nicht immer zu den intelligentesten und begabtesten gehören; sie werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach vielmehr nach Maßgabe der wirthschaftlichen häuslichen Verhältnisse als ihrer geistigen Fähigkeiten rekrutiren. Das Schülermaterial der Volksschule wird auch nach Errichtung der Bürgerschule in geistiger Hinsicht ganz so gemischt bleiben wie heute, d. h. es wird wie bisher einen hohen Procentsatz mittel- und weniger begabte Schüler geben, für die der Lehrplan der Mannheimer Volksschule zu hoch gestellt ist. Die Volksschule wird ihre Aufgabe also nicht erfüllen, denn das kann doch nicht ihr Zweck sein, einzelnen weniger hochbegabten Schülern ein möglichst großes Maß von Wissen beizubringen, während, wie aus der Rede des Rektors hervorgeht, ein großer Theil der Klasse nicht folgen kann. Wir stimmen da dem Rektor Schick vollständig bei, wenn er sagt, die rechte Schulorganisation liegt darin, daß man die Schule in Berücksichtigung der Anlagen und der Leistungsfähigkeit der Schüler organisirt. Jeder Unterricht ist um so wirksamer, je mehr die Individualität der Schüler berücksichtigt wird. Gleiches Recht für alle besteht nicht in der allgemeinen Dressur, sondern in der naturgemäßen Entwickelung. Deßhalb kann auch der schwache und mittelbegabte Schüler auf eine höhere Stufe der Entwicklung gebracht werden, wenn ihm thunlichste Berücksichtigung zu Theil wird, wenn die Unterrichtsgegenstände möglichst eindringlich und nachhaltig behandelt werden, wenn bei denselben so lange verweilt wird, daß sie dem Schüler zu vollem Verständniß gekommen sind. Das ist aber bei einem zu reichhaltigen Lehrplan unmöglich und auch die neu zu errichtende Bürgerschule kann keine wesentliche Besserung schaffen. Das einzige Mittel ist, Vereinfachung des Lehrplanes, Beseitigung jener Lehrgegenstände aus demselben, die für das praktische Leben des einfachen Mannes mehr oder minder unnöthig sind. Aus der höheren Lehranstalt können minder begabte Schüler wieder austreten, die Volksschule aber soll und muß alle bilden und zwar soll dies möglichst gleichmäßig geschehen. Weniger aber gründlich gelernt, ist für die Selbstfortbildung des Menschen, und diese ist ja immer nöthig, auch bei dem höchsten Lehrplan noch, viel vortheilhafter, als viel oberflächliches Wissen. Zudem müssen ja für gewisse Berufe immer noch Fachschulen besucht werden. Unsere Volksschulen tragen der Gründlichkeit viel zu wenig Rechnung; statt dessen entlassen sie den Schüler mit einem Ballast von unverdauten Wissen in's praktische Leben, was nicht selten die jungen Leute zu einem gewissen Dünkel veranlaßt und sie von schwereren und gewöhnlicheren Arbeiten abhält. Wenn aber Jeder glaubt, sich heutzutage auf eine leichtere Art durch's Leben schlagen zu können, wer bleibt dann noch übrig für die harten und schweren Arbeiten? Vielleicht jene, die bei dem hochgestellten Lehrplan nicht mitkamen und deßhalb ganz verstumpelten. Eine Schule erreicht nur dann ihren Zweck, wenn sie der Hauptmasse der Schüler — ganz unfähige natürlich ausgenommen — ein gewisses dem heutigen Zeitverhältnissen entsprechendes Maß von Wissen beibringt. Dann erfüllt sie im Interesse der allgemeinen Bildung ihre Aufgabe, nicht aber durch eine möglichst hochgeschraubte Dressur einzelner gut veranlagter Köpfe. Diese geben für den günstigen Stand der Schule überhaupt so wenig ein Urtheil ab, wie die wenigen in Wien angekommenen Dilettantreiter von der Leistungsfähigkeit der deutschen Pferde oder Kavallerie. Durch die zu hochgespannten Volksschullehrpläne wird die allgemeine Bildung nicht gehoben. Durch erleichterten Besuch der höheren Schulen durch begabte arme Schüler und eine Behandlung dieser nach den thatsächlichen Leistungen ohne Standesrücksichten, geschieht dies vielmehr und zugleich wird auch die bestehende sociale Kluft dadurch wenigstens einigermaßen ausgeglichen.

* **Karlsruhe,** 13. Okt. „Die Ultramontanen," schreibt die „Bad. Ldsztg.", „werden bekanntlich nicht müde, sich ihrer Loyalität zu rühmen und Andere bei jeder Gelegenheit der entgegengesetzten Gesinnung zu beschuldigen." Das Letztere ist eine so einfältige Lüge, wie sie nur die „Ldsztg." vorbringen kann. Rühmen wir uns unserer Loyalität, so sprechen wir sie Andern doch nicht ab, sie müßten sich denn, wie die Socialdemokraten, selbst als Vaterlandslose bezeichnen. Der Ausdruck „Reichsfeinde" ist doch nie von uns, sondern nur gegen uns angewendet worden, und zwar von keinen Andern als den Herren Nationalliberalen, die sich jetzt wie der Wolf in der bekannten Fabel auch noch als die Unschuldigen und Gekränkten geberden. Weiter bringt die „Ldsztg." dann noch die Lüge, „unsere badischen ultramontanen Blätter, die die Wahrheit doch wohl gekannt, hätten die bekannte Meldung der „Schles. Volksztg." mit Vergnügen abgedruckt." Was das Vergnügen betrifft, so hat der „Bad." z. B. jene Mittheilung, welche durch die ganze Presse ging, ohne das geringste Vergnügen wie auch ohne die geringste Bemerkung, einfach um einer publizistischen Pflicht zu genügen, wiedergegeben. Uebrigens wenn die „Ldsztg." unseren Großherzog als den eigentlichen Vater des Kulturkampfes hinstellt, was ist dann Unglaubwürdiges an jener Meldung? Das Blatt stellt sich ja selbst als die verkörperte Inkonsequenz hin, wenn es über jene Notiz in Entrüstung gerät. Dieselbe Inkonsequenz zeigt die „Ldsztg." auch in einigen boshaften Bemerkungen über die Grundsteinlegung zur Herz-Jesu-Kirche in Freiburg bezw. über die am nächsten Sonntag stattfindende Einweihung der Liebfrauenkirche hier in Karlsruhe. „Es weiß ja Jeder," sagt hierbei das liberale Blatt, „daß bei ultramontanen Versammlungen, wenn es sich um Reden, Trinksprüche u. dergl. handelt, der Papst oder Bischof in erster, der Landesfürst erst in zweiter Reihe kommt. Und diese Thatsache wurde noch vor Kurzem in Freiburg recht eigentlich sanktionirt, indem in der kirchenobrigkeitlich genehmigten, also amtlichen Urkunde zur Grundsteinlegung der Herz-Jesu-Kirche erst der Papst, dann der Erzbischof, dann erst Kaiser Wilhelm und endlich auch Großherzog Friedrich angeführt wird. Doch dies ist noch nicht das Schlimmste. Man scheut sich nicht einmal, die Urkunde der Gründung eines Gotteshauses zu gehässigen Kundgebungen zu benützen, indem man die an dieser Stelle höchst überflüssige Bemerkung machte, daß der Papst „des Erbgutes Petri immer nach berauht" sei, und bei Erwähnung des Großherzogs die nicht nur überflüssige, sondern geradezu beleidigende Bemerkung beifügt, daß unter seiner Regierung „die Kirche um ihr Recht und ihre Freiheit noch viele Kämpfe bestehen müßte". Nun erfahren wir, heißt es dann weiter, daß zu der demnächst stattfindenden Einweihung der Liebfrauenkirche hier der Groß-

herzog eingeladen ist. Ob dies wohl geschehen ist, um ihn persönlich durch eine ähnliche „Loyalitätsbezeugung" zu ehren und ihm in's Gesicht zu sagen, daß er der Gegner der um „ihr Recht und ihre Freiheit" kämpfenden Kirche ist? Wir dürfen wohl hoffen, daß man bei dieser Gelegenheit etwas vorsichtiger ist, und wir möchten wünschen, daß man auf jener Seite endlich einmal einsehe und anerkenne, wie wohlgesinnt gerade unser Landesfürst der katholischen Kirche gegenüber immer gewesen ist." Ei, so fragen wir hierauf, wer hat dem Großherzog denn schärfer in's Gesicht gesagt, daß er der Gegner der katholischen Kirche ist, als die „Bad. Landesztg." in ihrer famosen Erklärung, für welche sie jetzt freilich immer nur ein taubes Ohr hat. Wenn die Katholiken Freiburgs von den vielen Kämpfen sprechen, welche die Kirche für ihr Recht und ihre Freiheit unter der Regierung des jetzigen Landesfürsten bestehen müßte, so geht das doch nur gegen die Regierung und deren Maßnahmen. Die „Bad. Ldsztg." hat aber nicht das geringste Recht, über diese Bemerkung ein Wort zu verlieren, da sie viel ärger und direkter den Großherzog einer feindlichen Haltung gegen die „Römlinge" d. h. gegen Bischof, Klerus und katholische Bevölkerung beschuldigt hat. Also möge die „Landesztg." doch zuvor über ihre eigenen Auslassungen etwas nachdenken, ehe sie Wünsche und Hoffnungen in Bezug auf die Katholiken ausspricht, sonst richten sich ihre Worte nur gegen sie selbst.

Kleine badische Chronik.

⊙ **Vom Taubergrund,** 13. Oktober. Der „Herbst" brachte in früheren Jahren in unserer Gegend stets Tage der Freude für Jung und Alt. Nicht blos die Rebleute, schmucke Winzer und Winzerinnen wanderten frohen Herzens in die Weinberge, wo schon in früher Morgenstunde lustig die Pistolen knallten und ab und zu auch fröhliche Lieder ertönten, um den „süßen" Lohn für ihre lange und harte Arbeit einzuheimsen, auch Städter und zarte Stadtfräulein betheiligten sich mit Vorliebe am Herbsten, allerdings mehr des „Essens" als des Schaffens wegen. Von all' dem merkt man in diesem Jahre nichts, auch von den großen Traubenfuhren, die sonst der Bauer mit stolzem Peitschenknall begleitend durch die Straßen führte, ist nichts zu sehen. Mit düsterem, verdrießlichem Gesicht, die Bütte auf dem Rücken, die oft genügt, das Erträgniß eines ganzen Weinbergs zu fassen, gehen die Leute an die Arbeit. Hoffentlich folgen auf die verschiedenen mageren Weinjahre bald wieder einige fette, damit bei unseren Rebleuten Lust und Freude und zugleich auch Geld wieder einkehren.

□ **Von der Schefflenz,** 12. Okt. Ueber den Ihnen bereits berichteten an dem Kunstmühlenbesitzer H. Herz von Billigheim verübten Raubmord will ich Ihnen noch Einiges mittheilen. Der Entseelte ging am Dienstag Abend gegen 5 Uhr von seiner Wohnung in Billigheim nach der etwa 20 Minuten zwischen Aufeld und Billigheim gelegenen Kunstmühle, um da seine Alltagsbesuche zu machen. Etwa nach 7 Uhr verließ derselbe das Etablissement in Begleitung eines kleinen Hündchens, kurze Zeit darauf kam dieses wieder nach der Mühle. Etwa zwischen 8 und 9 Uhr frug die Gattin des Ermordeten nach ihrem Manne; der Buchhalter begab sich nach der Mühle, um nachzusehen. Inzwischen kamen auch zwei von auswärts heimkehrende Fuhrknechte und brachten einen Hut mit, ähnlich dem ihres Herrn. Nachdem dieselben nun den gefundenen Hut dem Buchhalter zeigten, war man einig, da dieser den Hut als dem Herrn gehörig erkannte, daß etwas passirt sein müsse. Es war sehr finster und bewaffnete man sich mit Laternen, um an dem Orte nachzusehen, wo der Hut gefunden wurde und fanden auch da den Leichnam des Ermordeten mit durchschnittener Kehle, Stichwunden oberhalb des Auges und noch mehrere, abgeschnittener Daumen, klaffende Schlagwunde am Hinterkopfe. Die Blutlachen auf der Straße zeigten deutlich, daß ein Mord vorliege. An der linken Straßenseite sah man die Stellen abgewischt, an denen die Mörder ihr Opfer abschlachteten im wahren Sinne des Wortes. Nachdem sie das Geld, was auf keinen Fall viel gewesen sein dürfte, und die Schlüssel, die der Ermordete bei sich trug, an sich gebracht hatten, schleiften sie den Leichnam über die Straße auf einen unter derselben liegenden Acker. Alle Zeichen sprechen für zwei Strolche, die am Dienstag zwischen 11—1 Uhr in Aufeld und Abends in Billigheim bettelten, wovon der eine einen grauen Stock mit Weißknopf trug, der an der Kampfesstelle aufgefunden wurde. Den Spuren nach begaben sich die Mörder über's Wiesenthal an die Schefflenz, um sich vom Blute ihres Opfers zu reinigen, wo der Schirm des Ermordeten aufgefunden wurde; die Spuren von zwei Personen gingen über einen Acker auf die Straße. Der Ermordete war ein in der ganzen Gegend geachteter Geschäftsmann, und ist man der Ueberzeugung, daß es ein Raub- aber kein Racheakt ist; er hinterläßt eine kinderlose Wittwe, die allgemein bedauert wird.

+ **Königshofen,** 12 Okt. Am Sonntag fand die Weihe unserer neuen Glocken in feierlichster Weise statt unter Theilnahme der gesammten hiesigen Bevölkerung und vieler auswärtiger Gläubigen.

Vom Neckar, 12. Okt. Der Korbmacher Sch. aus Diedesheim verließ an einem der letzten Abende in etwas angeheitertem Zustande eine Wirthschaft zu Neckarelz, ging an den Neckar, schoß sich eine Revolverkugel in die Hüfte und sprang dann in den Fluß. Er arbeitete sich indessen wieder heraus, schoß sich aber dann vor seiner Wohnung im Garten eine zweite Kugel in den Unterleib und verletzte sich dadurch lebensgefährlich. Die Motive des Selbstmordversuches sind vorerst noch nicht genügend geklärt.

Sinsheim, 12. Okt. Auch hier ist in diesem Jahr die Maul- und Klauenseuche sehr bösartig aufgetreten. Die Leute haben diesmal nicht nur den Schaden, daß die Thiere für längere Zeit unbrauchbar werden zur Arbeit und keine Milch mehr geben, sondern daß dieselben ganz plötzlich umfallen und todt sind. Es sind, wie dem „B. Echo" berichtet wird, schon etwa 15 derartige Fälle vorgekommen. Wie die Thierärzte konstatiren, verenden die Thiere in Folge einer Lungenlähmung und müssen also verlocht werden. Der Schaden ist daher ein großer, nicht nur für den Eigenthümer, sondern auch für die Mitglieder der hier bestehenden Thierversicherungsvereine, da der Staat nicht für den Schaden eintritt. Daß man sich gerade darüber aufhält und es gewissermaßen für ungerecht findet, dessen braucht man sich nicht zu wundern, wenn man bedenkt, wie bei den Viehprämiirungen meistens reiche Leute, die es nicht nothwendig hätten, ohne große Mühe oft „Hunderte" als „verdiente" Prämie einstecken dürfen, während der arme Mann, der doch auch beitragen muß zu jenen Prämien, jetzt nichts erhält, wenn er es auch noch so nothwendig hat. Hoffentlich wird im nächsten Landtag auch hierin gründlich Wandel geschafft.

Freiburg, 13. Okt. Bezüglich des gestern angekündigten Organistenkursus in Freiburg kann der „Freiburger Bote" nunmehr mittheilen, daß derselbe nach Beschluß der Dekanatsvorstände Freiburg und Breisach vom 24. bis 29. Oktober abgehalten wird. Die benachbarten Dekanate Endingen und Neuenburg, sowie die Herren Organisten des nahen Schwarzwaldes werden ebenfalls zur Theilnahme eingeladen. Da voraussichtlich außerdem die Herren Lehrer der Stadt und auch die hochwürdigen Herren Geistlichen der Umgegend sich zahlreich an dem Kurse betheiligen werden, so ist von vornherein die Veranstaltung eines Doppelkursus in Aussicht genommen, wozu nicht nur die bewährtesten Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben, sondern auch im Erzbischöflichen Knabenseminar und im katholischen Vereinshaus sehr geeignete Räume und Instrumente zur Verfügung stehen.

Cholera.

* **Karlsruhe,** 13. Okt. Die „Karlsr. Ztg." berichtet über den in Leopoldshafen erfolgten Todesfall unter dem gestrigen Datum wie folgt: Die heute Nachmittag zum Abschluß gelangte bakteriologische Untersuchung hat zu dem Ergebniß geführt, daß der auf einem Schiff bei Leopoldshafen erkrankte Schiffer an asiatischer Cholera gestorben ist. Die beiden Begleiter desselben, welche fortgesetzt beobachtet werden, befinden sich wohl.

Der „Reichsanzeiger" meldet die Errichtung einer neuen Kontrolstation in Mannheim-Ludwigshafen. Die Ueberwachung der Strecke Mainz-Frankfurt liegt der Kontrolstation Mainz ob.

Hamburg, 13. Okt. Amtlich. Gemeldet 10 Cholera-Erkrankungen, 6 Todesfälle; davon gestern 8 Erkrankungen und 6 Todesfälle. Transporte 10 Kranke und 1 Leiche. Altona 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, Rendsburg 1 Erkrankung, Eberswalde eine tödtlich verlaufene Erkrankung.

Paris, 13. Okt. Oberst Saglio, Unterkabinetschef des Kriegsministeriums, ist an der Cholera gestorben.

Brüssel, 13. Okt. Hier wurden 2 Todesfälle, in der Vorstadt Molenbeek 2 Todesfälle und 2 Heilungen, im Westland im September 86 Todesfälle, gestern 4 Todesfälle, in Flenu 3 Todesfälle. In Quaregnon wächst die Cholera, die Zahl der Fälle ist nicht festgestellt.

Der oberste Gesundheitsrath theilt mit, seit dem 25. Juli bis heute seien in ganz Belgien 1135 Cholerafälle und choleraverdächtige Fälle festgestellt, wovon 564 tödtlich verliefen.

Konstantinopel, 13. Oktober. Ein Telegramm aus Erzerum vom 10. Okt. konstatirt daselbst 10 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Cholera.

Bürgerausschußsitzung.

Schw. **Karlsruhe,** 11. Oktober. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Schnetzler fand heute Nachmittag eine öffentliche Sitzung des Bürgerausschusses statt. Der erste zur Berathung gekommene Gegenstand betrifft die Erlassung eines Ortsstatuts über das Begräbnißwesen, sowie die Vornahme baulicher Herstellungen in der Leichenhalle des neuen Friedhofs. Namens des Stadtraths berichtet Oberbürgermeister Schnetzler über die Vorlage, im Allgemeinen auf die derselben beigegebene ausführliche Begründung verweisend und des weitern ausführend, daß diese Vorlage bereits im Monat März d. J. zur Berathung dem Bürgerausschuß unterbreitet, damals aber auf Wunsch des Stadtverordnetenvorstands von der Tagesordnung abgesetzt worden sei, um zunächst nochmals durch eine aus Mitgliedern des Stadtraths und des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten gebildete Kommission einer gründlichen Prüfung unterzogen zu werden. Die Berathung habe inzwischen stattgefunden und habe die Kommission sich mit dem Statutenentwurf einverstanden erklärt. Abändernd habe der Stadtrath beschlossen, daß in § 40 des Statuts die Bestimmung, wonach die Leichen in der Regel vom Gang der Leichenhalle aus für jedermann zu sehen sind, gestrichen werde, ferner soll bezüglich der Aufbewahrung der Leichen in der Leichenhalle die Klasseneintheilung aufgehoben und der allgemeine Leichensaal in Einzelzellen abgetheilt werden. Redner kommt alsdann auf die wichtigste Bestimmung des Statuts zu sprechen, nach welcher die Leichen innerhalb 24 Stunden nach eingetretenem Tode, jedoch nicht vor Ausstellung des Sterbescheins, mittelst Leichenwagens auf kürzestem Wege in die Leichenhalle zu verbringen und dort bis zur Beerdigung zu verwahren sind. Diese Einrichtung sei aus gesundheitlichen und wirthschaftlichen Gründen sowie auch aus Gründen der Pietät und Aesthetik zu empfehlen. Redner schildert das jetzt bestehende Verfahren bei Beerdigungen vom Trauerhaus aus und die damit namentlich bei schlechter Witterung und großer Hitze verbundenen Mißstände und Gesundheitsgefährdungen. Es sei beanstandet worden, daß das Ortsstatut keine Anwendung finde auf die Israeliten und den Stadttheil Mühlburg. Die israelitische Gemeinde habe sich indessen bereit erklärt, ohne die Erlassung einer bezüglichen polizeilichen Vorschrift abzuwarten, auch ihrerseits die obligatorische Benützung der Leichenhalle einzuführen und bis eine solche auf dem neu zu eröffnenden Friedhof (bei dem städt. Friedhof) gebaut sei, für die Leichen ein Lokal im israelitischen Krankenhaus, das am Oststadtende liege, bereit zu stellen, von wo aus die Beerdigungen stattzufinden hätten; auch die israelitische Religionsgesellschaft habe die Bereitwilligkeit zur Erbauung eines Leichenhauses auf ihrem Friedhof erklärt. Was Mühlburg betreffe, so müsse zuerst die Friedhoferweiterung vorgenommen und eine Leichenhalle errichtet werden. Bevor jedoch entschieden sei, wie die Richtung der Bahnabzweigung von der Maxauer Bahn nach dem neu zu errichtenden Mühlburger Bahnhof sei, könne die Erweiterung nicht vollzogen werden. Redner empfiehlt die Vorlage mit den vorgeschlagenen Aenderungen zur Annahme.

Namens des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten berichtet Stadtverordneter Dr. Wörter über dieselbe und befürwortet dieselbe ebenfalls zur Zustimmung.

Stadtverordneter Schneider erklärt, daß er im Princip vollständig damit einverstanden sei, daß in größeren Städten die Beerdigungen vom Friedhofe aus vorgenommen werden, glaubt aber, daß auch durch Aenderung der jetzt bei den Beerdigungen bestehenden Sitten und Gebräuchen die bestehenden Mißstände gemildert werden könnten. Er glaube, daß es genüge, wenn die Leichen am Morgen des Beerdigungstages nach dem Friedhof verbracht werden, jedenfalls halte er die Frist, innerhalb welcher eine Leiche nach der Leichenhalle verbracht werden müsse, für zu kurz bemessen, namentlich, da bei den heutigen Verkehrsverhältnissen es häufig vorkomme, daß Familienglieder auswärts wohnen und es diesen dann benommen sein würde, im Hause Abschied von dem Todten zu nehmen. Redner ist der Meinung, man solle mit der Einführung der Vorschrift des obligatorischen Verbringens der Leichen nach der Leichenhalle so lange zuwarten, bis die Einführung auch bei den Israeliten und in Mühlburg ermöglicht sei, da nur dadurch Unzufriedenheit und Beschwerden vermieden würden.

Oberbürgermeister Schnetzler hält eine Verschiebung im Sinne des Vorredners nicht für zweckmäßig, glaubt aber, daß der Stadtrath das Zustandekommen des Statuts nicht von der Annahme der vorgeschlagenen 24stündigen Frist abhängig machen werde, falls eine Frist von 36 Stunden seitens der Versammlung für angemessen erachtet werde.

Stadtverordneter Laux und Baumeister empfehlen eine 36stündige Frist festzusetzen, innerhalb welcher die Leichen nach der Leichenhalle zu verbringen sind.

Stadtverordneter Kalnbach hält das Statut für einen großen Fortschritt und die 24stündige Frist für vollauf hinreichend. Er hätte auch gewünscht, daß die Einführung der Leichenhallebenützung gleichzeitig in Mühlburg eingeführt worden wäre.

Oberbürgermeister Schnetzler gibt die Zusicherung, daß der Stadtrath bestrebt sein werde, die Vorschrift in Mühlburg sobald als möglich einzuführen.

Stadtverordneter Fieser führt an, daß er ursprünglich auch Bedenken gegen die sofortige Durchführung der vorgeschlagenen Neuordnung des Begräbnißwesens hatte, jetzt sei er auf dem Standpunkt, daß die Gründe gegeben seien, die Zustimmung zur Vorlage zu ermöglichen, insbesondere nachdem die Erklärung der Vertreter der Israeliten vorliege. Er halte bei der räumlichen Ausdehnung der Stadt nach Westen die Anlage eines zweiten großen Friedhofs daselbst, also in Mühlburg, für zeitgemäß. Bei Inkrafttretung der Vorschrift sei erforderlich, für billige und reichliche Fahrgelegenheit nach dem Friedhof zu sorgen. Die Lokalbahn trage den Bedürfnissen z. Z. keine Rechnung und solle man nöthigenfalls mit der Pferdebahndirektion unterhandeln.

Bürgermeister Krämer versichert, daß bei Einführung des Statuts der Pietät alle Rücksicht getragen werde. Die Frauen könnten künftig auch den Leichenfeierlichkeiten in der Friedhofkapelle anwohnen. Die Verbesserung der Fahrgelegenheit nach dem Friedhof müsse angestrebt werden. Stadtverordneter Drinneberg frägt an, ob der jetzt bestehende israelitische Friedhof an der verlängerten Kriegstraße der baulichen Entwickelung der Stadt in jener Gegend nicht hinderlich sei, was vom Vorsitzenden verneint wird.

Stadtverordneter Schwindt stellt die Anfrage, wie man sich zur Errichtung eines Krematoriums in hiesiger Stadt stelle. Oberbürgermeister Schnetzler beantwortet die Anfrage dahin, daß der Stadtrath sich mit der Frage noch nicht befaßt habe, seines Wissens seien Krematorien noch von keiner Stadt, sondern nur von Vereinen errichtet worden, die Vorschriften über den Betrieb derartiger Anstalten seien auch derart, daß eine Stadt einen solchen nicht unternehmen könne. Er glaube nach seiner persönlichen Ansicht, daß, wenn eine Gesellschaft in hiesiger Stadt ein Krematorium errichten wollte, derselben vielleicht durch unentgeltliche Ueberlassung von Gelände beim Friedhof entgegengekommen sein dürfte. Stadtverordneter Fetzer hält nach in Freiburg gemachter Erfahrung die vorgeschlagene 24stündige Frist für genügend und betont insbesondere, daß das in Freiburg übliche Verfahren mit den Rücksichten der Pietät in vollem Einklange stehe. Stadtrath Homburger bestätigt die vom Vorsitzenden erwähnte Erklärung der Bereitwilligkeit der israelitischen Gemeinde zur Errichtung eines Leichenhauses und ist mit Stadtverordneten Ettlinger für Erstreckung der 24stündigen Frist auf 36 Stunden. Nachdem auch Stadtverordneter Schneider nochmals für letztere Frist eingetreten, Stadtverordneter Kölle sich mit der stadträthlichen Vorlage einverstanden erklärt und Oberbürgermeister Schnetzler sich dahin ausgesprochen hatte, daß er einer Frist von 36 Stunden ebenfalls zustimmen könne, wird hierüber zur Abstimmung geschritten, welche die Annahme einer Frist von 36 Stunden, innerhalb welcher die Leichen vom Trauerhaus nach der Leichenhalle verbracht werden müssen, zum Ergebniß hatte.

Stadtverordneter Schneider stellt zur Schlußbestimmung, welche lautet: Dieses Ortsstatut tritt an dem vom Stadtrath zu bestimmenden Tage in Kraft, den Antrag derselben den Passus anzufügen: jedoch erst nachdem die Leichenhallen für sämmtliche Friedhöfe hergestellt sind; derselbe wird aber mit großer Mehrheit abgelehnt. Schließlich wurde das Ortsstatut mit allen gegen 8 Stimmen und die baulichen Herstellungen in der Leichenhalle einstimmig genehmigt.

Nunmehr wurde zur Berathung des Antrages auf Erweiterung der städtischen Wasserwerks durch Beschaffung einer neuen Dampfmaschine und zweier Kessel geschritten. Oberbürgermeister Schnetzler befürwortet den Antrag Namens des Stadtraths und Stadtverordneter Dengler Namens des Stadtverordneten-Vorstands, worauf derselbe einstimmig angenommen wird.

Als weiterer Gegenstand kommt zur Berathung das Ortsstatut über die Krankenversicherungspflicht, sowie die weiteren, die Organisation des Krankenversicherungswesens betreffenden Anträge. Der Referent des Stadtraths, Bürgermeister Siegrist, verweist auf die gedruckte Vorlage und empfiehlt dieselbe zur Annahme. Stadtverordneter Dr. Wörter befürwortet dieselbe Namens des geschäftsleitenden Vorstands; die Ausdehnung der Krankenversicherung in dem vom Stadtrath beantragten Umfang, insbesondere auch auf die Handlungsgehilfen und Lehrlinge mit einem Einkommen bis zu 2000 Mk. jährlich, entspreche dem Bedürfniß und der socialen Lage der betreffenden Personenklassen; auch die in Aussicht genommene Errichtung von Ortskrankenkassen an Stelle der Gemeindekrankenversicherung sei durchaus zweckmäßig und lasse eine nicht unerhebliche Entlastung der Stadtkasse erwarten. Stadtverordneter Schneider erklärt sich die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf diejenigen Handlungsgehilfen, welchen im Falle einer Erkrankung das Recht auf Fortbezug des Gehalts für 6 Wochen zusteht. Hierüber entspinnt sich eine längere Besprechung. Bürgermeister Siegrist vertheidigt den Antrag des Stadtraths, welcher nicht eine Erweiterung der social-politischen Lasten, sondern nur die Aufrechterhaltung des bisherigen wohlbewährten Zustands in Anpassung an die neuen gesetzlichen Bestimmungen bezwecke; auch die Stadtverordneten Fieser und Volderauer sprechen sich für das Ortsstatut aus, während Stadtverordneter Ettlinger dessen Ablehnung wünscht. Der Antrag Schneider wird schließlich abgelehnt und die stadträthliche Vorlage unverändert angenommen.

Der vorgerückten Zeit halber wird die Sitzung auf Antrag des Stadtverordneten Schneider geschlossen. Die nicht erledigten Gegenstände sollen in einer weiteren Sitzung nächsten Dienstag Nachmittags 3 Uhr zur Berathung gestellt werden.

Lokales.

Karlsruhe, 13. Oktober.

+ **Seine Excellenz der Hochw. Herr Erzbischof** wird am Sonntag, Montag und Dienstag Vormittags halb 7 Uhr in der Hauptkirche St. Stefan seine hl. Messe lesen. Während seines Hierseins wird Se. Excellenz im Pfarrhause zu St. Stefan logieren.

[ ] **Als Reinertrag** des am 10. d. M. zu Gunsten der Nothleidenden in Hamburg gehaltenen Vortrag von Dr. E. Kilian wurden 173 Mark dem hiesigen Stadtrath überwiesen.

— **Das neue Schulhaus** vor dem ehemaligen Durlacher Thor bildet einen imposanten Schmuck des dort sich rasch entwickelnden Stadttheils. Die Hauptfaçade wurde in den letzten Tagen mit zwei aus dem vortheilhaft bekannten Atelier des Bildhauers Binz hervorgegangenen Figurengruppen gekrönt; sie findet damit nach obenhin einen äußerst wirkungsvollen Abschluß. Die beiden Figurengruppen versinnbildlichen den Elementar- und den Industrieunterricht.

— **Verkehr mit der Schweiz.** Zu den seiner Zeit bekannt gegebenen Beschränkungen der Einfuhr von gebrauchten Kleidern u. s. w. mit der Post nach der Schweiz ist neuerdings insofern eine Erleichterung eingetreten, als persönliche Effekten, welche von den Reisenden vorausgeschickt oder welche denselben nachgesandt werden, zur Einfuhr wieder zugelassen sind. Derartigen Sendungen muß jedoch eine amtliche Bescheinigung beigefügt werden, daß sie aus einem cholerafreien Orte stammen.

⊙ **Schwurgericht.** Auf der Tagesordnung für den gestrigen Sitzungstag des Schwurgerichts, den Landgerichtsrath v. Rüdt präsidirte, stand nur ein Fall, betreffend die Anklage gegen den 33 Jahre alten Wagner Max Stern von Leopoldshafen und den 19 Jahre alten Knecht Wilhelm Müller von Heidelberg, bisher bedienstet in Leopoldshafen, wegen Meineids und gegen den 24 Jahre alten Landwirth Adam Burghardt von Leopoldshafen wegen Anstiftung hierzu. Wie aus dem Gange der Verhandlung zu entnehmen, hatte sich Burghardt auf Anzeige des Landwirths Hunold von Leopoldshafen, dessen Pferd er durch Schläge schwer mißhandelt, vor der Strafkammer Karlsruhe wegen Thierquälerei zu verantworten. In jener Verhandlung, die am 27. Juli stattfand, berief sich nun Burghardt auf die beiden Mitangeklagten Stern und Müller als Zeugen, die angaben, daß sie an dem in Frage stehenden Tage, es war am 10. Mai, an dem Burghardt sich der Thierquälerei schuldig gemacht haben sollte, gemeinsam mit demselben Fuhren unternommen hätten, und daß keinerlei Mißhandlung stattgefunden hätte. Auf Grund dieser Aussagen wurde Burghard freigesprochen, aber sofort gegen Stern und Müller wegen Verdachts des Meineids und gegen Burghardt wegen Anstiftung hierzu Untersuchung eingeleitet, die denn auch zur heute verhandelten Anklage führte. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß das Thier thatsächlich von Burghardt mißhandelt worden war und daß die beiden anderen Angeklagten von dieser Sache wußten. Der Angeklagte Stern ist auch geständig, auf seinen Eid hin nicht alles Wesentliche, was er gewußt, ausgesagt zu haben; er habe dies, veranlaßt durch verschiedenes Zureden des Burghardt, gethan. Die Angeklagten Müller und Burghard bestreiten ihre Schuld. Die Geschworenen erachteten nach dem heutigen Beweisergebniß, die Angeklagten Stern und Müller des fahrlässigen Meineids und Burghardt des Unternehmens der Verleitung zum Meineid in zwei Fällen schuldig und gaben in diesem Sinne ihren Wahrspruch ab, worauf der Schwurgerichtshof Stern zu 3 Monaten Gefängniß, Müller zu 6 Monaten Gefängniß und Burghardt zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Vertreter der Anklage in dieser Sache war Staatsanwalt Hübsch und die Vertheidigung führten die Rechtsanwälte Fuchs, Seeligmann und Süpfle.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Okt. Kaiser Wilhelm kehrte vom Jagdausflug gestern um 5 Uhr nach Schönbrunn zurück, wo halb 7 Uhr Hofdiner stattfand, woran beide Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand und das beiderseitige Gefolge theilnahmen. Um 8.55 Uhr ist Kaiser Wilhelm abgereist, vom Kaiser von Oesterreich nach dem Bahnhof geleitet. Die Monarchen verabschiedeten sich sehr herzlich. Am Bahnhofe hatten sich Botschafter Reuß, das Botschaftspersonal und Ehrenkavallerie eingefunden. Der Kaiser von Oesterreich reiste um 9.20 Uhr nach Gödöllö ab.

Paris, 14. Okt. Im Ministerrathe theilt Rouvier mit, es sei nothwendig das Budget für 1893 zu modificiren, da die Ermäßigung der Eilguttarife und die Entwicklung des Bahnnetzes Mindereinnahmen der Eisenbahngesellschaften und Erhöhung der Zinsengarantie für diese erforderlich machten.

Belgrad, 14. Okt. Es verlautet, daß der Ministerrath beschloß, die Skupschtina Ende Dezember aufzulösen. Die Neuwahlen werden im Februar stattfinden.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 13. Okt. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 11 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 46 Pfg., Rindfleisch 50, — Pfg., Schweinefleisch 64, — Pfg., Kalbfleisch 50, — Pfg., Hammelfleisch 50, 60 Pfg. — Marktpreise in der Woche vom 10. bis 13. d. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 64, 68 Pfg., Rind 56, 60 Pfg., Hammel 50, 60 Pfg., Schweine 64, 68, geräuchert 90 Pfg., Kalb 56, 60 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 18 Pfg., Linsen 28 Pfg., 500 Gr. Reis 18 Pfg., Gerste 25 Pfg., Gries 28 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 2.— Mk., 500 Gramm Butter 1.20 Mk., Rindschmalz 1.20 Mk., Schweineschmalz 80 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 42 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 90 Pfennig. — Sonstige Naturalien: 1. Klftr. Waldbuchenholz 42.—, Waldtannenholz 32.— Mk., 50 Kilo Heu 4.30, Stroh 2.35 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 1.— Mk., Bärsch 40 Pfg., Hecht 0.90 Mk., Bresen 45, Milben 40 Pfg., Karpfen 0.90, Schleien 0.90 Mk., Rothaugen 30, Karetsch 30, Zander 0.— Pfg.

Mannheim, 13. Okt. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 18.25—.—.—, norddeutscher 19.50—.—.—, russ. Saxonska 19.—-19.25, Azima —.——.—, Girka 18.50 bis —.—, Taganrog 18.50—.—.—, amerik. Winter 18.25 bis 18.50, rumänischer 17.50—18.25, Theodosia —.——.—, Kernen 18.25 —.—.—, Roggen pfälzer 16.——16.25, rumänischer 16.——16.25. Gerste hiesiger Gegend 17.——.—, pfälzer 17.50—18.—, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.50 bis 14.75, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 13.——.—, Donau 12.50—12.75. Kohlreps deutscher neuer 24.75—25.—. Leinöl mit Faß 46.——.—. Rüböl mit Faß 59.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 20.40——.—. Weizenmehl Nr. 00 32.—, Nr. 0 29.—, Nr. 1 27.—, Nr. 2 26.—, Nr. 3 25.—, Nr. 4 21.—. Roggenmehl Nr. 0 26.50, Nr. 1 23.50. Tendenz: Getreide unverändert.

Mannheim, 13. Okt. (Produktenbörse.) Weizen per November 16.65, per März 17.25, per Mai 17.55. Roggen per November 15.45, per März 15.40, per Mai 15.45. Hafer per November 14.80, per März 14.90, per Mai 15.10. Mais per November 11.85, per März 11.84, per Mai 11.85. Tendenz: ruhig.

Mannheim, 13. Okt. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 2.50—3.— Mk., per Pfund 3—4 Pfg.; Eier per Hundert 5.——6.50 Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 7.——12.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Birnen per Ctr. 7.——15.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 7—9 Pfg.; Sellerie per Kopf 5—6 Pfg.; Kirschen per Pfund —— Pfg.; Gurken per Stück 5—6 Pfg.; Spargeln per Pfund 0 bis 0 Pfg.; Bohnen per Pfund 20—25 Pfg.; Weißkraut per Kopf 10—12 Pfg.; Rothkraut per Kopf 10—20 Pfg.

Mannheim, 13. Okt. (Fischmarkt.) Brasen per Pfund 35 Pfg., Hecht per Pfund 1.25 Mk., Barsch per Pfund 70 Pfg., Aal per Pfund 1.— Mk.

Mannheim, 13. Okt. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 3.80—4.— Mk., Kleeheu per Ctr. 4.20—4.50 Mk., Kornstroh per Ctr. 2.40—2.80 Mk., Gerstenstroh 1.40—1.60 Mk.

Mannheim, 12. Okt. (Pferde- und Viehmarkt.) Es waren beigetrieben: 162 Kälber, 154 Schweine, 2 Schafe, — Ferkel und wurden verkauft per 100 Kilo Schlachtgewicht: Kälber 1. Qual. 150, 2. Qual. 130 Mk., Schweine 1. Qual. 122, 2. Qual. 120 Mk., Schafe per Stück 25 Mk., Ferkel per Stück —— Mk. Zusammen 318 Stück.

Aus dem Bezirke Müllheim, 12. Okt. Das in den letzten Tagen eingetretene und noch andauernde Regenwetter beeinträchtigt das Einbringen der Trauben und Kartoffeln in erheblichem Maße. Es stehen noch, laut „B. L.", eine Anzahl ungeherbsteter Rebstücke draußen und werden die Trauben in Folge der Ueberreife und anhaltenden Nässe ohne Zweifel Schaden nehmen. Durchweg wurden bezüglich des Herbsterträgnisses die gehegten Erwartungen noch übertroffen, an Güte ist der Neue wirklich ausgezeichnet, die Kauflust ist indessen des ziemlich hohen Preises wegen eine ziemlich flaue und wird vielfach der Ansicht gehuldigt, daß im Frühjahre zum selben Preise klarer Wein ohne Hefe verkäuflich werde, wie gegenwärtig der Traubenmost.

Frankfurt, 13. Okt. Trotz schwächerer Wiener Vorbörsenkurse eröffnete die Börse in ziemlich fester Haltung. Die Nachricht, daß noch im Laufe dieses Monats die russische Antwort in den zollpolitischen Verhandlungen erfolgen werde, bewirkte Deckungskäufe und konnten namentlich Bergwerke wesentlich anziehen. Die anhaltend günstige Tendenz an der Londoner Börse für alle exotischen Werthe verfehlte ihre Wirkung auch hier nicht, wodurch nicht allein die betreffenden Papiere eine namhafte Kurssteigerung erfuhren, sondern auch die Gesammttendenz günstig beeinflußt wurde. Die gestern als ganz nahe bevorstehend gemeldeten Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Finanzminister mit der Rothschildgruppe werden zwar heute von der „Budapester Corr." in Abrede gestellt, doch werden von Wien für beide Kreditaktien gute Kurse gemeldet, wodurch die Nachricht jenes Depeschenbureaus eindruckslos blieb. Bahnen waren sehr still. Banken auf Deckungen kräftig anziehend. Schweizerbahnen ganz vernachlässigt und eher etwas schwächer. (Fr. J.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 13. Okt. Karl Müller von Leiselheim, Lokomotivheizer hier, mit Christine Knoch von Wössingen. — Adolf Bär von hier, Blechner hier, mit Luise Baader von hier.

Eheschließung: 13. Okt. Otto Hänzler von Kleinsteinbach, Friseur in Söllingen, mit Elise Berst Wittwe von Murhardt.

Geburten: 6. Okt. Maria Magdalena, Vater Anton Bachmaier, Schuhwaarenhändler. — 9. Okt. Felix Konstantin, Vater Felix Spiegel, Assistent. — 12. Okt. Karoline Anna, Vater Wilhelm Berg, Buchdrucker.

Todesfälle: 12. Okt. Johann Daub, Hochbau-Assistent a. D., ein Ehemann, alt 74 Jahre. — Karoline Roos, alt 29 Jahre, Ehefrau des Installateurs August Roos.

Für die Nothleidenden in Hamburg

sind bei der Unterzeichneten eingegangen:

Bisher 71.80 Mk. Bei Wirth Flach, zur „Götterdämmerung", von einer Tischgesellschaft 2.30 Mk., Ungenannt 8 Mk., J. M. 2 Mk. (letztere beiden Gaben durch die Agentur der Literar. Anstalt hier). Zusammen 84.10 Mk., **womit wir die Sammlung schließen.**

Vorstehenden Betrag haben wir heute an Herrn Oberbürgermeister Schnetzler zur Weiterbeförderung abgeliefert.

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Liebfrauenkirche.

Gelegenheit zum Empfang der heiligen Sakramente für die Firmlinge ist am Samstag von 3—7 und von 7½ Uhr Abends; Sonntag Morgens von 5 bis 7½ Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr, ebenso Montag und Dienstag.

Von Samstag, 15. Oktober cr.,
für nur kurze Zeit,
im Museums-Gartensaale
(Blumenstrasse),

Ausstellung
der Original-Zeichnungen von
C. W. Allers.

„Backschisch." (Malerische Erinnerungen an die Reise des Hamburger Schnelldampfers „Augusta Viktoria" in den Orient, 1891.)
„Auf Capri." (Eine Schilderung der Insel und ihres Lebens und Treibens.)
„Unsere Marine." (Bilder und Typen von unserer deutschen Flotte.)

Täglich von 10 V.-M. bis 5 N.-M. — Entrée 50 Pf. (Vereinen und Schulen ermässigtes Entrée)

Zithern **v. 9 M. an.**
Volle Garantie! Umtausch gestattet!
Ferner empfehle ich meine
Neue illustr. Zitherschule.
Nur diese Schule ermöglicht, die Zither in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen. Mit 60 Abbild. u. Schablonen. Pr. nur 2,50 M. Zahlreiche Zeugnisse. Prospekt gratis u. franko.
Der lustige Zitherfreund.
Eine Sammlung sehr heiterer u. lustiger Unterhaltungsstücke. Preis 1,50 M.
Sonstige Musikalien u. Instrumente.
Illustr. Preislisten gratis und frko.
Frz. Seith, Königshofen-Bayern.

Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Auskunft ertheilen:
J. Hoffarth in Karlsruhe, Zähringerstr. 40
Br. Kaumann in Karlsruhe, Amalienstr.
Friedr. Heil in Karlsruhe.
Jos. Wilh. Roth in Karlsruhe.
L. Huggle in Eggenstein.
Heinr. Diehl in Durmersheim.
Emil Werner in Mühlburg.
Seb. Gegel in Mühlburg.
Gg. J. Engelhard, Rathschreiber in Knielingen. 38.33

Das Zahn-Atelier
von 50.33
Karl Petry
befindet sich
Ludwigsplatz 63, eine Stiege hoch
(Krokodil).

Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Magnificat. Katholisches Gebet- und Gesangbuch für die Erzdiöcese Freiburg. Herausgegeben im Auftrag des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

Große Ausgabe. (Duodez) Mit fünf Bildern. (VIII u. 692 S.) Roh oder brosch. M. 1.40; geb. in Leinwand mit Rothschnitt M. 2.10; in Halbfranz mit Rothschnitt M. 2.25; in chagrinirt Schafleder mit Goldschnitt M. 3; in Bockleder mit Goldschnitt und reicher Vergoldung M. 3.4. — Vor Kurzem ist erschienen:

Kleine Ausgabe. (Sedez) Mit fünf Bildern. (VIII u. 768 S.) Roh oder brosch. M. 1.20; geb. in Leinwand mit Rothschnitt M. 1.80; in Halbfranz mit Rothschnitt M. 1.90; in chagrinirt Schafleder mit Goldschnitt M. 2.40; in Bockleder mit Goldschnitt M. 2.80.

Orgelbuch zum Magnificat. Herausgegeben von Joseph Mohr. (Mit einem Anhange von G. Schweitzer.) Groß Quart. (VIII u. 348 S.) Sehr stark geb. in Halbfranz mit Rothschnitt M. 15.

Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Vergolder **August Mülthaler,**
Steinstraße 14,
zwischen Kronen- und Adlerstraße,
empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern** jeder Art mit einer groß artigen Auswahl der neuesten und besten Gold-, Politur- und Holzrahmen, welche ich auch zum Wiederverarbeiten an Glaser und Schreiner zum billigsten Fabrikpreis empfehle.

Ferner bringe mein unübertroffen großes Lager in **Spiegeln** und **Vorhangstangen** in gewöhnlichen und feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung.

Neuvergolden alter Spiegel- und Bilderrahmen, Möbel 2c. solid und billig. 40.30

Größte Auswahl am Platze.
Damen-Hüte
in hochfeiner, eleganter Ausstattung, wie in gediegenem Mittelgenre.
3.1 **Preise, wie bekannt, billig.**
F. Herrmann, Modes,
112 Kaiserstraße 112, neben dem Badischen Landesboten.

Wiener
Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,
empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:
Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Wichsleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lack-, Lederkrème, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und **Auszieher** u. s. w. 8
Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Neue Plantagen-Cigarren.

Original-Grösse.
Brennt 1 Stunde. — **St. Felix-, Java- und Cuba-Tabak** (Handarbeit).
Preiswürdiges Fabrikat von vorzüglicher Qualität und feinem Aroma. Per Paquet 10 Stück 80 Pfennig. 100 Stück Mark 8,—, 500 Stück Mark 37.50. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.

Wir empfehlen als **Specialität** deutsches und englisches
Linoleum in Stückwaare, 183, 200, 276, 370 cm breit, per □-Meter von Mk. 2.50 an bis zur feinsten Qualität in 6 mm Stärke,
Linoleum in abgepassten Vorlagen, von den kleinsten bis zu 366 cm Breite und 475 cm Länge,
Linoleum-Läufer in jeder Breite.

In Linoleum sind die neuesten Dessins eingetroffen und bietet unser Lager die denkbar grösste Auswahl.

Linoleum-Filz-Papier, als Unterlage für Linoleum sehr zu empfehlen.
Linoleum-Wachs zum Conserviren und Auffrischen des Linoleums.

Wir empfehlen ferner unser Lager in **Cocos-, Manilla-** und **Woll-Läufern, Angorafellen, Wachstuch, Ledertuch** und sämmtlichen **Gummiwaaren** etc. etc.

Aretz & Cie.,
Specialgeschäft in Gummiwaaren und Linoleum,
Telephon-Anschluss 219,
Kreuzstrasse 21.
5.1

Neuer süsser Wein!
W. Kaltwasser,
Rodensteiner,
Herrenstraße 16.

Tuch-Abtheilung.
Eingang Lammstraße. Eingang Lammstraße.
Großes Sortiment in **Tuchen, Burkins, Cheviots, Loden, Diagonals** und **Paletot-Stoffen** empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten 25.5
Wilh. Wolf jr.

Tuch-Stoffe
für **Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots** u. s. w.
empfiehlt
Wilh. Boländer,
Tuch-, Manufaktur- und Ausstattungs-Geschäft,
Karlsruhe, Kaiserstraße 121.
Reiche Auswahl
vorzüglicher Qualitäten zu äußerst billig gestellten festen Preisen.
Muster unberechnet und franko.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte,
das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2,50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,
Excelsior Normalhemden,
— **absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart,** —
außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.
Vorräthig in allen Größen und Halsweiten,
sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.
Preis: per Stück Mk. 4.25,
drei Stück Mk. 12.—.
Nur allein echt bei
S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.
Bei Bestellungen ist nur Angabe des Brustumfanges und der Halsweite nöthig.

Kardinal-Kaffee
von **L. Zimmermann's Kaffee-Rösterei, Mannheim**
ist unübertrefflich an Aroma, Reinheit und Ergiebigkeit. Käuflich in ¼ und ½ Pfd.-Packeten mit Schutzmarke „Kardinal" zum Preis von M. 1.60 bis M. 2.— für 1 Pfd.
Einen Probekauf sollte jede praktische Hausfrau machen; sie wird überrascht sein von den Vorzügen dieser wirklich reellen Marke.
Alle guten Detailgeschäfte halten Lager.

Kassenschränke,
in nur bester Qualität bei 100.33
Wilh. Schindler,
Karlsruhe, Hirschstraße 42.

Katholischer Arbeiterverein
Karlsruhe.

Die aktiven Mitglieder werden **dringend** eingeladen, **heute, Freitag, Abend** im Vereinslokal (großer Saal) zu erscheinen zur Entgegennahme von Mittheilungen über Betheiligung an der Konsekration der Liebfrauenkirche.

Der Vorstand: Häfner.

Commis-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt suche für mein Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft einen gut empfohlenen jungen Mann, freundlichen Verkäufer. 2.1

Rastatt. **A. J. Jung.**

Vereine.

Turngemeinde: Samstag, 15. Okt., Abends halb 9 Uhr, Festkneipe im Saale 8 der Schrempp'schen Brauerei.

Museums-Gesellschaft: Samstag 15. Okt., Abends 7 Uhr, Vortrag des Herrn Physikers und Elektro-Technikers K. Egis über: „Heutiger Stand der Elektrotechnik".

Notirungen
der
Frankfurter Börse
vom 13. Oktober 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.90.
3½ „	„ „ „ „	100.85.40
3 „	„ „ „ „	86.90.
4 „	Preußische Consols „	106.90.
3½ „	„ „ „	100.80.80
3 „	„ „ „	86.90.
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	102.70.80
4 „	Württ. Rente v. 80 u. 87 M.	104.90.80
4 „	Badische Obligationen fl.	102.90.10
4 „	„ „ v. 1886	105.70.
4 „	Oest. St.-Sch. Gold-Oblig.	98.50.40
4 „	„ Goldrente fl.	97.60.
4⅕ „	„ Silberrente „	81.80.70
4⅕ „	„ Papierrente „	82.81.90
4 „	Ungarische Goldrente „	95.70.60
4 „	„ Papierrente „	85.50.40
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	—
4½ „	„ Tabak-Anleihe	74.40.
3 „	„ Ausl. (91)	34.20.
5 „	Russische Goldanleihe R.	104.40.30
4 „	Spanische ausl. Rente	64.60.
5 „	Italienische Rente	92.30.
5 „	Serbien, Goldrente	74.80.
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	78.50.
5 „	Russ. Consl. von 1880 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	—
4 „	„ unif. Obl.	—.
5 „	Rumänische Rente	97.80.90
4 „	Griech. Monopolanleihe	59.60.
5 „	Türkische Zollobligationen	94.10.
1 „	„ convert. Oblig.	22.15.25
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	45 —.
„	Mexikaner	80.90.
6 „	„ von 1890	80.90.
3 „	„	26.90.80
	Bankaktien.	
4½ %	Deutsche Vereinsbank	104.90.
3½ „	Deutsche Reichsbank	151.40.
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	111.30.
4 „	Badische Bank	113.90.
4 „	Rhein. Disc.-Commandit.	165.90.80
4 „	Bayer. Handelsbank fl.	142.80.
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	304.—
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Kreditbank	98.10.
4 „	Frankfurter Bank	148.50.
4 „	Süddeutsche Bod.-Kr.-B.	151.20.
5 „	Wiener Bankverein	98⅞.
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	265¾.6⅞.
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	840 —
4 „	Deutsche Unionbank	82.40.
	Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	87.80.
4 „	Hessische Ludwigsb.	114.40.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.70.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	148.—
4 „	„ Nordbahn	114 —.
5 %	Albrecht b. W. 200 fl.	77¾
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	—
5 „	„ Südbahn	86⅝.¾.
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	178⅜.
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	194⅝.¾
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	120.90.
4 „	Gotthardbahn „	154.14.50
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Hess. Ludwigsb. v. 69/73	102.90.80
4 „	„ „ von 1874	—
4 „	„ „ von 75/78	—.
4 „	Pfälzer Bxb. in Mark	103.80.
4 „	„ Nordbahn in M.	—
4 „	„ Maxbahn in M.	104 —
4½ „	Portug. Eisenb.	59 —
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107.40.30
3 „	„ „ 1—8 Em.	87.20.
3 „	„ „ 9. Em.	78.50.
3 „	„ Ergänzungsnetz	77.20.
4 „	„ Südbahn	104.90.
4 „	Elisabethbahn	96.70.60
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	103.80.70
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.20.10
4 „	Serb. Serb. 1. u. 2. S. g.	76.80.60
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preußische 100 Thlr.	178.60.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.40.60
4 „	Bayerische 100 Thlr.	140.90.80
4 „	Badische 100 Thlr.	188 —.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	120.70.60
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.80.
4 „	Oest. v. 1854 à 250 fl.	120.90.
5 „	„ v. 1860 à 500 fl.	124.—.
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	103.90.
	Augsburger 7 fl.	30.80.90
	Ansbacher 7 fl.	41.90.
	Meininger 7 fl.	28.10.40
	Pappenheimer	30.10.
	Freiburger 15 Fr.	35.50.
	Finnländer 10 Thlr.	—.
	Kurhessische 40 Thlr.	295 —.
	Türkische 400 Fr.	—
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.60
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.80.90
3½ „	„ „	97.50.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101 —.
4 „	„ „ unk. 1900	102.80.
3½ „	„ „	96.—.
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	105.90.
4 „	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.—
3½ „	„ „ „	97.—
4 „	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	114.90.
4 „	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.30.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	95.80.
4 „	„ „ 48—49 M.	101.0.80
4 „	„ S. 53	—
4 „	„ unk. 1896—7	102.10.
4 „	„ Com. S. IV	102.20.
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „		—
4 „	Meininger Hypothekenb.	100.80.
	Montanwerthe.	
	Laura	105.70—4.60
	Harpener	131.30.22.80
	Gelsenkirchener	134.40—3.90
	Bochumer	121.80—3.10
	Alpine Montan	55 —
	Coupons.	
	Oesterreichische Silber-Coupons	84.85
	Amerikanische United-St.	4.16½
	Oesterreichische Papier-Coupons	169.70
	Amerikanische Papier-Coupons	4.14
	Amerikanische Gold-Coupons	—
	Privat-Disconto	3⅛.¼%

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel, Beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg